

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Paukerhübchen“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich.
Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel und Umgebung

No 6

Donnerstag, den 13. Januar 1916

67. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Infolge Steigerung der Benzolverzehrung und Erparnis von Betriebsstoffen steht jetzt Benzol auch für landwirtschaftliche Zwecke reichlicher zur Verfügung. Die lange dies der Fall sein wird, läßt sich jedoch nicht übersehen. Die Landwirte werden daher ihren Bedarf für nächstes Frühjahr am besten schon jetzt decken. Ferner empfiehlt es sich, daß sie zur Beschleunigung der Lieferung den betreffenden Lagerhaltern die erforderlichen Pässe einreichen, da es zur Zeit an Kesselwagen und Häusern fehlt.

Rüdesheim, den 8. Januar 1916

Der königliche Landrat,
Wagner.

Bekanntmachung.

Als Fährerfütter steht eine kleine Menge Futtergerste zur Verfügung. Bestellungen sind bis spätestens 15. Januar ds. J. auf dem Rathause zu machen.

Oestrich, den 13. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Becker.

Bekanntmachung.

Am Freitag nachmittag wird im Geschäft von Geschwister Hochl gute ausländische Butter in Mengen von je 10 Pfund zum Preise von 2.70 Mk. das Pfund abgegeben.

Oestrich, den 13. Januar 1916.

Der Bürgermeister:
Becker.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 5 der Bundesratsverordnung vom 4. November 1915 und der Preussischen Ausführungs-Anweisung vom 11. November 1915 hat der Gemeindevorstand zu Neudorf in Vnderung seines Beschlusses vom 7. Dezember 1915 für Schweinefleisch und Fleischwaren folgende Höchstpreise für das Pfund festgesetzt:

1. Frisches Schweinefleisch mit eingewachsenen Knochen	1,50 Mk.
(Jede Beilage von geringwertigen Fleischteilen und Knochen ist verboten.)	
2. Gefalzenes Solberfleisch	1,50 "
3. Geräucherter Knochenhinken	1,75 "
4. Schinken ohne Knochen	2,10 "
5. Gekochter Schinken im Querschnitt	2,90 "
6. Dörrfleisch	1,90 "
7. Geräucherter Speck	1,90 "
8. Beste Leberwurst und Fleischwurst	1,50 "
9. Preßkopf und Bratwurst	1,60 "
10. Blutwurst und Blutwagen	1,40 "
11. Gewöhnliche Leberwurst	0,90 "
12. Schmalz	1,90 "
13. Wurstfett	1,50 "
14. Fäße	0,20 "

Diese Höchstpreise treten am 15. Januar ds. J. in Kraft.

Wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, höhere Preise zahlt, oder Fleischwaren zurückhält, wird nach dem Gesetz vom 4. 8. 1914 und den ergangenen Bundesratsverordnungen mit Gefängnis bis zu 1 Jahr, oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

Neudorf, den 12. Januar 1916.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 14. ds. Mts., findet von vormittags 9-12 Uhr und nachmittags 2-4 Uhr die Auszahlung der Quartiergelder für die Monate September, Oktober, und November 1914 statt. Es kommt zur Auszahlung des Quartiergeldes für das Besoldungsquartier. Diejenigen Quartiergeber, welche ihr Quartiergeld nicht abholen, erhalten dasselbe am 15. ds. Mts. bei Abzug einer Zustellungsgebühr von 5 Pfg. in das Haus gebracht.

Ausdrücklich bemerke ich, daß die Gemeindefasse am 14. ds. Mts. für anderweitige Ein- und Auszahlungen geschlossen ist.

Niederwalluf, den 11. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Janzen.

Bekanntmachung.

Zwecks Berechnung und Auszahlung der Quartiergelder der in der Zeit vom 1. August bis Ende Oktober 1914 hier untergebrachten Bahnarbeiter werden die Quartiergeber aufgefordert, die Quartierskosten umgehend spätestens bis zum 18. ds. Mts. auf dem Rathause vorzulegen.

Niederwalluf, den 11. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Janzen.

Mitteilungen der

Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums

Beförderung von Kunstdünger.

Die Bestellungen und Verladungen von Kunstdünger sollten im Monat Januar in möglichst großem Umfang erfolgen, da die verfügbaren Eisenbahnwagen von Anfang Februar wieder durch andere dringlichere Sendungen stark in Anspruch genommen werden.

Deutscher Reichstag.

(26. Sitzung.) CB. Berlin, 11. Januar.

Präsident Dr. Raumpf eröffnete die Sitzung mit herzlichsten Neujahrswünschen und läßt die Glückwunschk-Depesche des Reichstags an den Kaiser zum Jahreswechsel sowie die Antwort des Kaisers, ebenso einen Depeschenwechsel zwischen der bulgarischen Sobranje und dem deutschen Reichstag verlesen. Es folgen

„Kleine Anfragen“ des Abg. Viebknecht.

Die erste Anfrage wünscht Auskunft über die angebliche Vertreibung, Vergewaltigung und Tötung von Armeniern im türkischen Reich.

Gefandter v. Stumm teilt namens des Reichskanzlers mit, daß infolge aufrührerischer Umtriebe unserer Gegner tatsächlich ein Teil der armenischen Bevölkerung habe ausgesiedelt werden müssen. Aber gewisse Nachwirkungen dieser Maßnahmen findet zurzeit zwischen der deutschen und der türkischen Regierung ein Gedankenaustausch statt, über den Einzelheiten aber zurzeit nicht mitgeteilt werden können.

Ein Versuch des Abg. Viebknecht, die Anfrage zu ergänzen, scheitert daran, daß Abg. Viebknecht tatsächlich wieder eine neue Anfrage formuliert (weiterer Teil).

Die zweite Anfrage verlangt Mitteilungen über die Lage der Bevölkerung in den von uns besetzten Gebieten.

Ministerialdirektor Dr. Kewald: Der Herr Reichskanzler ist nicht bereit, das von dem Abg. Viebknecht gewünschte Material vorzulegen, wird dagegen gerne, wie bisher, auf Wunsch im Reichshaus-Ausgang jeden Aufschluß geben.

Abg. Dr. Viebknecht (zur Ergänzung): Wie groß ist die Zahl der in den besetzten Gebieten eingedrückten Häuser usw. (Stürmische Beifall und große Unruhe, die zum Lärm wird, als Viebknecht trotz der Gloride des Präsidenten weiterzusprechen versucht.)

Präsident Dr. Raumpf: Auch das ist eine neue Frage, die ich nicht zulassen kann.

Abg. Dr. Viebknecht (zur Geschäftsordnung): Der Herr Präsident kann gar nicht wissen, ob meine Anfrage zulässig ist, wenn er sie nicht bis zu Ende anhört. Außerdem stelle ich fest, daß er nicht aus eigenem Antrieb mich unterbrochen hat, sondern erst auf Zurufe aus dem Hause.

Präsident Dr. Raumpf: Das ist eine Kritik meiner Geschäftsführung, die ich mir verbitte. (Lebh. Beifall.)

Die dritte Anfrage des Abg. Viebknecht wünscht die Vorlage amtlichen Materials über die auf Grund des Belagerungszustandes getroffenen Maßnahmen sowie über Zahl, Höhe und Grund der während der Kriegsdauer gegen Militärpersonen verhängten Strafen.

Ministerialdirektor Dr. Kewald: Der Herr Reichskanzler ist auch hier nicht bereit, das von dem Abg. Viebknecht verlangte Material vorzulegen. (Beifall.)

Als Abg. Viebknecht wieder zur Ergänzung eine neue Frage zu verlesen beginnt und trotz der Unterbrechung durch den Präsidenten weiter liest, entsteht neuer Lärm und als Abg. Viebknecht zuletzt gegen den Präsidenten protestiert und behauptet, man habe ihm wider das Recht das Wort abgeschnitten, wird er zur Ordnung gerufen.

Erörterung der Ernährungsfragen.

Abg. Graf Westarp erstattet den Bericht des Ausschusses unter Berufung auf die ausführliche Druckache. Die Kommission hat einwandfrei festgestellt, daß genügend Lebensmittel vorhanden sind, um durchhalten zu können. Auf der anderen Seite hat sich die Kommission aber davon überzeugt, daß wir nicht mehr haben als wir brauchen. Zu Friedenspreisen und in Friedensmengen wird die Bevölkerung Lebensmittel nicht zur Verfügung haben. Diese Einschränkung trifft aber nicht nur die Verbraucher, sondern auch die Landwirtschaft und die verarbeitenden Gewerbe. Die Gründe hierzu liegen namentlich in dem völlerrechtswidrigen englischen Aushungerungsplan. Die Verhältnisse liegen aber, nicht nur in den feindlichen, sondern auch in vielen neutralen Ländern, zum Teil noch ungünstiger als bei uns. Voraussetzung für das Durchhalten und für den Sieg ist

Sparbarkeit auf allen Gebieten

und eine verständnisvolle, von gutem Willen getragene Beobachtung aller erlassenen Maßnahmen durch Verbraucher, Erzeuger und den Handel. Die Kommission hat als wichtigste innerpolitische Aufgabe angesehen, daß, getragen von der einmütigen Zustimmung aller Parteien und Stände, entschlossen und rechtzeitig einheitlich und planvoll alle Maßnahmen getroffen werden, um den Vorrat hintanzuhalten, die Vorräte gerecht zu verteilen und auch die minderbemittelten Bevölkerungsklassen zu angemessenen Preisen zu versorgen, um aber auch die Produktion nicht nur im bisherigen Umfang zu erhalten, sondern auch nach Möglichkeit zu fördern und zu verstärken. Die einzelnen Vorschläge hierzu sind in dem Bericht niedergelegt und in einer größeren Anzahl von Resolutionen zusammengefaßt, deren Annahme ich Ihnen namens der Kommission empfehle.

Das deutsche Volk läßt sich nicht aushungern!

(Lebh. Beifall.) In ungebrochener wirtschaftlicher Kraft steht es da, und in ebenso ungebrochener Entschlossenheit den Krieg unbeirrt durch irgendwelche wirtschaftlichen Nöte und Besorgnisse zu einem siegreichen Ende durchzuführen. (Beifall.) Aus Rücksicht auf Ernährungsfragen braucht der Krieg nicht einen Tag eher beendet zu werden als bis die militärische und politische Lage zu einem vollen Erfolg geführt hat. (Lebh. Beifall.)

Staatssekretär Dr. Delbrück:

In unseren Endzielen sind wir uns, find auch alle Parteien unter sich völlig einig. Auch darüber, daß wir selbst vor Vorden nicht zurückweichen dürfen, wenn es im vaterländischen Interesse

nötig ist. Eines möchte auch ich, in Übereinstimmung mit den beiden Vorrednern betonen, daß wir bei einiger Sparsamkeit bestimmt mit den vorhandenen Vorräten bis zum Schluß des Wirtschaftsjahres auskommen werden. Wenn manches nicht geklappt hat, liegt das wohl daran, daß wir eben auf den verschiedensten Gebieten völlig haben umlernen müssen. Der Schwierigkeiten wird man nur Herr, wenn man sich über ihre Ursachen klar wird. Die Stärke unserer eigenen Produktion und die Vortrefflichkeit unserer Organisation hat uns, trotz unserer anscheinend ungünstigeren Lage,

stärker gemacht als das Ausland.

Insbefondere müssen wir dankbar der musterhaften Organisation unseres Verkehrswezens gedenken. (Beifall.) Die Knappheit auf einzelnen Märkten war und ist zurückzuführen auf spekulative Preissteigerungen, auf Organisationsmängel usw. Allen diesen sind wir entgegengetreten. Verschiedene Maßnahmen sind getroffen, um den Kriegswucher empfindlich zu treffen. Jetzt ist eine besondere Organisation, die der

Preisprüfungsstellen

geschaffen, um die preisbildenden Momente festzustellen. Wir haben heute vier Landesprüfungsstellen und im ganzen Reich 794 örtliche Preisprüfungsstellen, von denen allein auf Preußen 480 entfallen. Der Staatssekretär geht im weiteren auf die einzelnen Maßnahmen ein, auf Höchstpreise, Beschlagsnahme usw. Zum Schluß weist der Staatssekretär auf den neugeschaffenen Beirat. Die ganze Bevölkerung muß an der Tätigkeit unserer Organisationen mitwirken, durch gläubigen Willen zum Siege. (Beifall.)

Abg. Mahinger (Zentr.): Das deutsche Wirtschaftsleben hat seine Probe in diesem Weltkriege glänzend bestanden. Aber dem Volke dürfen nicht mehr Lasten auferlegt werden, als unbedingt notwendig sind. Wir haben ausreichend zu essen und wegen unserer Ernährung braucht der Krieg nicht einen Tag eher beendet zu sein als es die militärischen und politischen Interessen verlangen. Der Redner lobt die Verdienste der Landwirtschaft und fordert zum Schluß Preisregelung auf allen Gebieten des täglichen Verbrauches, z. B. auch für Dauervaren, Konerven, Schuhzeug usw., Durchführung der Höchstpreise auf allen Stationen vom Erzeuger bis zum Verbraucher. Der Landwirtschaft muß angemessene Verteilung der Futtermittel werden.

Nächste Sitzung morgen.

(27. Sitzung.) CB. Berlin, 12. Januar.

Weiterberatung der Ernährungsfragen.

Abg. Dr. Wendorf (Sp.): Wir können durchhalten und wir werden durchhalten, darüber sind wir einig, und darauf können wir uns fest verlassen. Unsere Kornvorräte sind zwar etwas geringer, als wir zuerst angenommen hatten, aber doch so groß, daß wir sie bis zur nächsten Ernte nicht verbraucht haben werden. Die Reichsregierung hat, wie wir anerkennen wollen, Großes geleistet. Aber Kritik ist trotzdem, leider, vielfach notwendig. Das Reichsamt hat manchmal zu langsam, manchmal aber auch zu schnell gearbeitet. I. D. gibt es auf dem Gebiete der

Kartoffelversorgung

kaum einen Fehler, der nicht gemacht worden ist. Eine gewisse Steigerung der Kartoffelpreise wird man zugeben müssen, aber von Preisen wie im Vorjahre darf keine Rede sein. Nun hat man die Saatkartoffeln von den Höchstpreisen ausgenommen. Die Folge wird sicher ein wilder Handel in sogenannten „Saatkartoffeln“ sein. (Sehr richtig!) Und warum diese Eile? Welcher Landwirt kauft oder verkauft jetzt im Januar Saatkartoffeln? Die Verfügung ist ausgerechnet ergangen am Tage bevor der neue Beirat zum ersten Male zusammentrat (Hört, hört!), den der Staatssekretär gestern so gerühmt hat. Der Redner spricht nun über

Butternappheit und Fleischversorgung.

Der Mangel an Butter braucht keinen solchen Umfang anzunehmen, wie es geschehen ist. Die Fleischversorgung muß besser geregelt werden, als wie es durch die stark verbesserten Bedürfnisse der Schweinefleisch-Höchstpreise geschehen ist. Der Redner verlangt Preisregelung für Schahleder. Die Hauptleidtragenden sind die kleineren und mittleren Gewerbetreibenden. Mit diesen verglichen, ist die Lage der Landwirtschaft durchaus günstig. Darüber dürfen wir nicht vergessen, daß die Lage der Landwirtschaft an sich natürlich auch schwer ist.

Abg. Dr. Roßfate (konf.): Die Teuerung der Lebensmittel ist unendlich zu bedauern und in hohem Maße betrübend. Es gibt aber kein Gebiet, das nicht sehr gesteigerte Preise aufzuweisen hätte. Der Redner verteidigt die Landwirtschaft gegen ungerechte Vorräte. Der Brotpreis und Brotgetreidepreis ist bei uns niedriger als in England. Bei der Beurteilung der Kartoffelfrage darf man nicht außer acht lassen, daß der Wert der Speisekartoffeln als Futtermittel heute, an anderen Futtermitteln gemessen, höher ist als ihr Höchstpreis. In Deutschland haben wir niedrigere Milchpreise als in England. Das gleiche gilt von der Butter.

Unterstaatssekretär Wichtel: Unsere Ernte im Osten ist tatsächlich recht gering gewesen. Die Erleichterungen, die wir im vorigen Jahre zugelassen haben, haben den Glauben erweckt, wir seien reich und dürften verschwendung. Das ist ganz falsch. Mit den Zufuhrarten ist geradezu Unfug getrieben worden. In Berlin ist die Zahl der Zufuhrarten auf 700 000 gestiegen (Hört, hört). Auf allen diesen Gebieten muß gespart werden. (Beifall.)

Nach längeren Ausführungen des Abgeordneten Freiherrn v. Camp (Sp.) vertagte sich das Haus auf morgen 2 Uhr.

Schweres Explosionsunglück in Telle.

Der Kriegsbericht vom 11. Januar.

Französische Anstrengungen, die bei Massiges erlittene Scharte wieder auszuweichen, sind ergebnislos geblieben.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 11. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Vorstöße gegen die nordwestlich von Massiges genommenen Gräben wurden abgewiesen. Die Zahl der dort gemachten Gefangenen erhöht sich auf 480 Mann. — Ein französisches, mit einer 3,8 Zentimeter-Kanone ausgerüstetes Kampflugzeug wurde bei Boumon (südlich von Digne) durch Abwehrfeuer und einen Kampfflieger zur Landung gezwungen. Das Flugzeug ist mit seinen Insassen unverletzt in unsere Hand gefallen. Bei Tournai wurde im Luftkampf ein englischer Doppeldecker abgeschossen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Der Kriegsbericht vom 12. Januar.

Nach bekannten Mustern suchen die Franzosen ihre Schlappen in der Champagne als Verhinderung einer mitschlachten deutschen Offensive größten Stills darzustellen. Sie behaupten, daß die Deutschen mit großen Kräften angreifen beabsichtigten, aber infolge des hartnäckigen Widerstandes, den sie beim ersten Vorstoß fanden, auf die Fortsetzung der Aktion verzichteten. Das ist natürlich bärer Unfug und nimmt den tatsächlichen Vorgängen nicht ein Tipfchen ihres Wertes. Aber man kann auf der Gegenseite ohne Phrasen nun einmal nicht auskommen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 12. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Le Mesnil griffen die Franzosen unsere Stellung in einer Breite von etwa 1000 Meter an. Der Angriff scheiterte. Der Feind suchte eiligst unter unserem wirksamen Feuer in seine Gräben zurückzuziehen. Eine Wiederholung des Angriffs wurde durch unser Artilleriefeuer verhindert. In der südlichen Umwallung von Ville slog gestern früh das in einer Kasematte untergebrachte Munitionslager eines Bionierparks in die Luft. Die angrenzenden Straßen wurden natürlich in sehr erheblichem Umfange in Mitleidenschaft gezogen. Die Rettungsarbeiten haben bis gestern Abend zur Vergung von 70 Toten und 40 schwerverletzten Einwohnern geführt. Die Bevölkerung der Stadt glaubt das Unglück auf einen englischen Anschlag zurückführen zu müssen. Die für einige Zeit aus der Nähe des Bahnhofes Saisons entfernten Rote Kreuz-Flaggen wurden gestern bei unserer erneuten Beschießung der Bahnanlagen wieder gehißt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Tenenfeld (südwestlich von Munt) brach ein russischer Angriff verlustreich vor unserer Stellung zusammen. Nordlich von Kosciuchnowa warf ein Streikkommando russische Vortruppen auf ihre Hauptstellung zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 11. Januar.

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern herrschte, von den gewohnten Artilleriekämpfen abgesehen, auch an der bekarabischen Front und in Ostgalizien Ruhe. Seit heute früh richtet der Feind von neuem nach heftigster Artilleriefeuer vergebliche Angriffe gegen den Raum Toporous-Narancze.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. In Südtirol erschienen über dem Gitschthal elf italienische Flieger, die an mehreren Punkten erfolglos Bomben abwarfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Loween ist genommen. In dreitägigen harten Kämpfen überwand unsere tapfere Infanterie in prächtigen Zusammenarbeiten mit der schweren Artillerie und S. M. Kriegsmarine den erbitterten Widerstand des Feindes und die ungeheuren Schwierigkeiten des winterlichen Karstgebirges, das wie eine Mauer 1700 Meter hoch aus dem Meer ansteigend, seit Jahren zur Verteidigung eingerichtet wurde. 26 Geschütze, darunter 2 12-Zentimeter-Kanonen, 2 moderne 15-Zentimeter-Mörser und 2 24-Zentimeter-Mörser, dann Munition, Gewehre, Verpflegungs- und Bekleidungsanordnungen sind die Beute. Ein Teil der Geschütze ist intakt und wird gegen den Feind verwendet.

Im Nordosten Montenegros wurde der Feind, der gestern knapp vor Berane nochmals Widerstand leistete, geworfen, der Ort und die beherrschenden Höhen südwestlich davon sind in unserer Hand. Nachdem Zugreifen gelang es, die brennende Limbrücke in Berane vor gänzlicher Zerstörung zu bewahren. Bei Zpet wurden wieder dreizehn serbische Geschütze mit viel Munition ausgegraben. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 12. Januar.

Russischer Kriegsschauplatz.

Das Schlachtfeld an der bekarabischen Grenze bildete auch gestern wieder den Schauplatz erbitterter Kämpfe. Kurz nach Mittag begann der Feind unsere Stellungen mit Artilleriefeuer zu überschütten. Drei Stunden später setzte er den ersten Infanterieangriff an.

Fünfmal hintereinander und um zehn Uhr abends ein sechstes Mal versuchten seine tiefgegliederten Angriffskolonnen in unsere Linien einzubrechen. Immer war es vergebens.

Unterstützt von der trefflich wirkenden Artillerie schlugen die tapferen Verteidiger alle Angriffe ab. Der Rückzug des Gegners wurde mitunter zur regellosen Flucht. Seine Verluste sind groß. Vor einem Bataillonsabschnitt lagen 800 tote Russen.

Das nordmährische Infanterieregiment Nr. 93 und die Honvedregimenter Nr. 30 und 307 haben sich besonders hervorgetan. Sonst im Nordosten stellenweise Geplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. In den Abschnitten von Niva, Glitsch und Tolmein, sowie vor dem Görzer Brückenkopf war die Artillerietätigkeit stellenweise wieder lebhafter.

Vor dem Südtail des Tolmeiner Brückenkopfes wurde ein feindlicher Angriffsvorstoß abgewiesen. Im Görzischen belegten unsere Flieger das italienische Lager mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Offensive gegen die Montenegriner schreitet erfolgreich vorwärts. Eine Kolonne hat unter Kämpfen die Höhen westlich und nordwestlich von Budua, eine andere den 1560 Meter hohen Babjat südwestlich von Cetinje genommen.

Die über den Loween vordringenden 1. u. 2. Truppen trieben den Feind über Njeguš zurück.

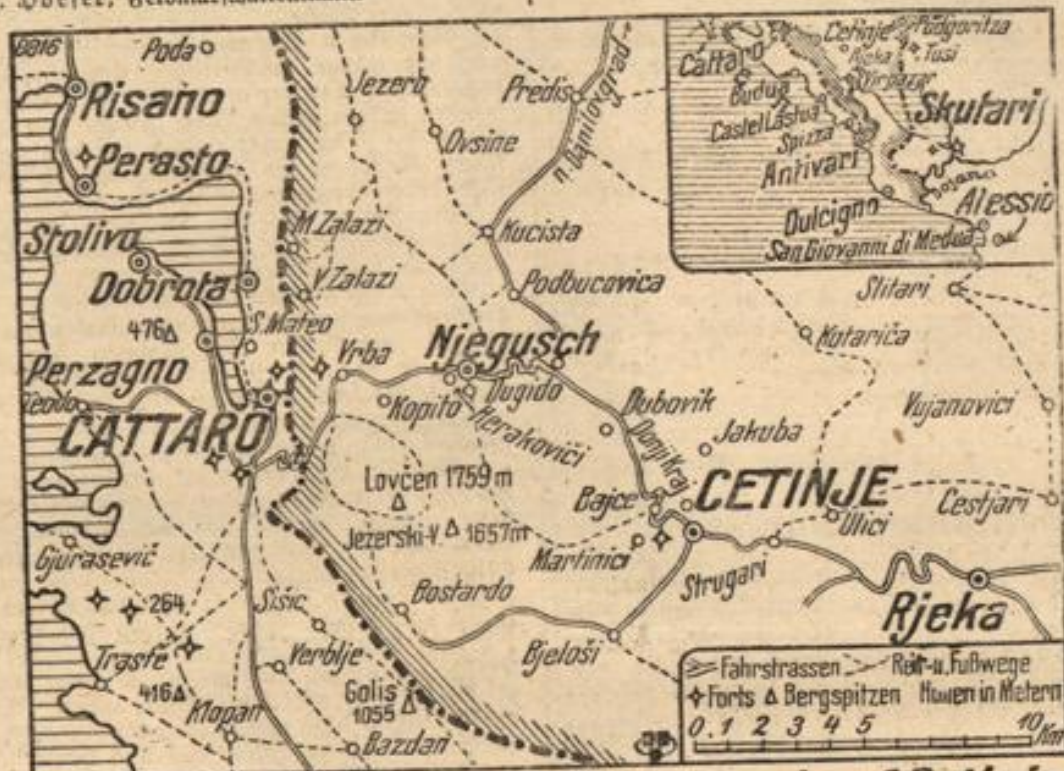
Auch die östlich von Dračevac jenseits der Grenze emporgeschobenen Höhen sind in unserem Besitz.

Die gegen Gradowo entsandten Streitkräfte haben sich nach heftigen Kämpfen der Felshöhen südöstlich und nordwestlich von diesem Orte bemächtigt.

Die Zahl der nach gestriger Meldung an der montenegrinischen Südwestgrenze erbeuteten Geschütze erhöhte sich auf 42.

Im Nordostwinkel Montenegros wurden nun auch die Höhen südlich von Berane erobert. — Österreichisch-ungarische Abteilungen vertrieben im Verein mit Albanern die Reste serbischer Truppenverbände aus Dugain westlich von Zpet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.



Zum oesterreichischen Vormarsch auf Cetinje.

Der Lowtschen.

Die Eroberung durch die Österreicher.

Lut was ihr wollt, aber bleibt vom Lowtschen fort! erklärte der italienische Generalstabschef den Österreichern, als deren Verwundungen mit ihrem südlichen Nachbarn begannen. Jetzt ist der 1800 Meter hohe Berggipfel, dessen Massiv unmittelbar aus den blauen Fluten der Adria aufsteigt, in österreichischem Besitz. Nicht nur Montenegro, dessen Hauptstadt Cetinje nur 11 Kilometer östlich des Lowtschen liegt und nach dessen Verlust an den Feind keinen ernstlichen Widerstand mehr zu leisten imstande ist, sondern auch ganz Italien trauert. Wer den Lowtschen hat, hat die Herrschaft an der südlichen Adriaküste. Das leuchtet schon dem Laien ein, wenn er in der Postkutsche von Cattaro aus die Serpentinstraßen nach Cetinje hinaufrollt und nun von der Höhe weit hinausblickt auf das Meer und die jagde mit Inseln besetzte Küste. Schon als es noch keine Kanonen gab, die ihre Kieselgeschosse 40 Kilometer weit schleudern können wie unsere Übergeschütze, hatte der Lowtschen große strategische Bedeutung, da von ihm weithin beobachtet werden konnte und er einen steilen Kiegel zwischen dem österreichischen Cattaro und dem montenegrinischen Cetinje darstellte. Mit modernen Geschützen ausgerüstet aber wurde er zu einer ständigen Bedrohung der österreichischen Befestigungsanlagen in Cattaro und zu einem ragenen Wächter gegen jede Flottenannäherung von der Adria her.

Er war denn auch von den Gegnern mit Geschützen stärksten Kalibers und größter Tragweite gewipelt worden, an denen französische Marineartilleristen ihren Dicht versahen. Jetzt sind eine Anzahl dieser Riesenschütze umgedreht worden und beschleßen die montenegrinischen Stellungen! Der Lowtschen ist der Schlüssel zu den Befestigungen von Njeguš an der Straße von Cattaro nach Cetinje. Cetinje selbst, die Hauptstadt Montenegros, ist mit dem Lowtschen in österreichische Hände gegeben und über die Resten des Karst, der sich nach Skutari zurückgezogen haben soll, hinaus beherrschen die Österreicher alle Zufahrtsstraßen nach Albanien. Vom Lowtschen aus wird auch das Schicksal Albaniens entschieden und besiegelt. Italien muß der Entwicklung der Dinge auf dem östlichen Ufer der Adria, das es in politischem Grenzgebiet als sein angestammtes Herrschaftsgebiet betrachtete, mit Zähneknirschen, aber völliger Ohnmacht zusehen. Montenegro aber liegt, da nicht nur kein Einfallort am Lowtschen eingestochen ist, sondern auch von der Ostfront her, wo Berane genommen wurde, der Eintritt der vorrückenden österreichischen Bataillone immer vernehmlicher erschallt, völlig am Boden. In Montenegro wird aber nicht nur die leitenden Heerführer die Erkenntnis eines vernichtenden Schicksals fassen, den die Eroberung des Lowtschen durch die Österreicher ihrer Sache zugefügt hat, sondern das ganze Volk wird in wilder Angst seine Blide nach den Gipfeln des Bergstokes, dem Strowit und dem Jeserki Wch richten, in deren letzterem es ein Heiligtum, ein Wahrzeichen der Freiheit der Schwarzen Berge erblickte. Auf dem Jeserki Wch liegt in einer kleinen Kapelle König Peter II., ein Sänger und 'ein Held, begraben. Von dort überblickte er zu Lebzeiten gern seine Lande, die Küste Dalmatiens und das schimmernde Meer. Jetzt weht das Banner mit

Österreichs Doppelaar auf dem Lowtschen, ein Menetekel für Montenegro, ein Wahrzeichen der Herrschaft über die Adria, die alle Anstrengungen Italiens jetzt dem verhassten Reich der Habsburger nicht mehr zu entreißen vermögen. R. K.

Frankreichs U-Boot-Flotte verlagert.

Im „Echo de Paris“ kritisiert ein französischer Marineoffizier ziemlich scharf das französische Unterseebootsystem. Nachdem er sämtliche technischen Irrtümer aufgezählt hat, beendet er seine Betrachtungen mit den Worten:

Die Deutschen waren über alle Umstände wohl unterrichtet. Was aber hat man bei uns nur während des Krieges getan? Man erlaube mir, darüber nichts zu sprechen.

Zum Schluß glaubt er allerdings, seinen Lesern versichern zu dürfen, daß an dem Tage, an dem die Kommandanten der französischen Unterseeboote ein gutes Werkzeug in die Hände bekommen, sie sich des Mittels auch bedienen werden. Nur darf dieser Tag nicht zu spät kommen. — Große Wirkungen dürfte dieser zweifelhafte Trost auf die Leser kaum erzielen.

Bewaffnung sämtlicher feindlicher Handelsdampfer?

Wie die italienische Zeitung „Corriere Mercantile“ meldet, haben die französischen Handelskapitäne in Marseille beschloffen, einen Antrag auf allgemeine Bewaffnung der Handelsdampfer einzureichen, damit sie nicht nur defensiv, sondern auch offensiv gegen die U-Boote im Mittelmeer vorgehen könnten, wie dies von den Engländern bereits mit Erfolg getan wurde.

Das italienische Blatt verlangt, daß der Marineminister Corfi eine entsprechende Verfügung erlasse und alle Dampfer, nicht nur die, welche die Adria befahren, bewaffnet würden, damit die fühlbaren Verluste, welche die italienische Marine bisher erlitten habe, aufhören. Alle Dampfer würden dann die Unterseeboote rücksichtslos an-

greifen, auch wenn sie selbst nicht angegriffen würden. — Wenn diese Pläne Wirklichkeit werden, so würde das die Kriegsführung der deutschen und österreichischen Unterseeboote erheblich erleichtern, da sie diesen bewaffneten Fahrzeugen gegenüber, die gleichbedeutend mit Hilfskreuzern sind, jeder Rücksicht entbehren können.

Die Torpedierung des „Port Said“.

Aus einem ausführlichen österreichischen Bericht über die Torpedierung des italienischen Truppentransportdampfers „Port Said“ geht hervor, daß dieser sich zuerst dem Saltebefehl des österreichischen U-Boots durch die Flucht entziehen wollte. Da das U-Boot aber schneller war, stoppte er schließlich ab und hiszte die weiße Flagge als Zeichen der Ergebung, suchte dann aber, als das U-Boot heran kam, dieses mit ganzer Kraft zu rammen. Nun eröffnete das U-Boot das Feuer. Nach dem ersten Treffer flaggte der Dampfer von neuem und fing an die Boote ins Wasser zu lassen, die dann ohne Rücksicht auf die im Wasser befindlichen Leute der Küste zustrebten. Der Kapitän, der sich in einem Boote befand, wurde vom U-Boots-Kommandanten gezwungen, die mit den Wellen Ringenden zu retten, zwei Leute, die noch an Bord waren, ließ der U-Boot-Kommandant in seinem eigenen Boot herabholen, trotzdem bereits eine herbeigeilte feindliche Jacht und ein kleines Torpedoboot das Feuer auf das U-Boot richteten. Erst, als alle gerettet waren, ließ der U-Boots-Kommandant den Torpedoschub abgeben, durch den der „Port Said“ versenkt wurde.

Serbische Truppen auf Korfu.

Mit der Verwendung der Reste des serbischen Heeres zu Ruß und Frommen der Engländer und Franzosen scheint man nun ernstlich vorzugehen. Das amtliche italienische Telegraphenbureau meldet:

Um die Ankunft serbischer Truppen auf der Insel Korfu vorzubereiten, hat ein französisches Kriegsschiff am 11. Januar vormittags eine Abteilung Soldaten auf der Insel gelandet.

Wie weiter aus Paris gemeldet wird, gehen täglich Transportdampfer mit serbischen Truppen nach Saloniki. Es seien dort schon 150000 Serben gemeldet. — Diese Zahl ist natürlich maßlos übertrieben. Vom serbischen Heer, das überhaupt nur höchstens 150000 Mann betragen hat, dürften im ganzen kaum 50000 sich nach Albanien gerettet haben.

Befestigung Balonas.

Die Italiener fahren angeblich fort, sich in Albanien häuslich einzurichten. Nach Meldungen von dort sind 30000 Italiener und die gleiche Anzahl Albaner eifrig beschäftigt, Brücken und Wege zu bauen und den Hafen Balona zu befestigen. — Die Italiener haben allerdings allen Grund, ihre Vorbereitungen zu beschleunigen, denn nach dem Fall des Lowtschen rücken ihnen die Österreicher von Montenegro her recht bedenklich auf den Hals.

Deutscher Luftangriff auf Saloniki.

Reuter hatte gemeldet, daß am 7. Januar eine deutsche Taube über dem englisch-französischen Lager bei Saloniki

erschienen sei und einige Bomben abgeworfen habe, ohne Schaden anzurichten. Nach einer bulgarischen Darstellung hat dieser angeblich so harmlose Vorgang ein ganz anderes Gesicht. Aus Sofia wird nämlich gemeldet:

Ein deutsches Flugzeuggeschwader von 12 Flugzeugen warf am 7. Januar 78 Bomben auf Saloniki, besonders auf die Lager der Engländer und Franzosen. Zwanzig Vorkriegs-Verursacher Brände im Lager. Zwei feindliche Flugzeuge wurden heruntergeschossen.

Das deutsche Geschwader hatte keinerlei Verluste und kehrte wohlbehalten zurück.

Die Beute von Sed il Bahr.

Das amtliche türkische Verzeichnis über die bei Sed il Bahr gemachte Beute ist noch nicht bekanntgegeben worden, doch bezeichnen sichere Privatnachrichten sie als überaus reich. Ganze Berge von Säcken mit Mehl und Kartoffeln fielen den Siegern in die Hände. Die Schuppen waren voll von Stiefeln, Schuhen und neuen Uniformen. Außerdem wurden eine Anzahl Automobil-Ambulanzen, Motorräder, Bombenwerfer, Geniewerkzeuge, eingerichtete Operationswagen, tausend Pferde und Maultiere, von denen einige hundert vom Feinde vergiftet worden waren, erbeutet. Der Verbindungsweg bei Kerevedere trug eine Tafel mit der Aufschrift: „Konstantinopler Straße“, eine traurige Ironie angesichts des kläglichen Ausganges des Dardanellenunternehmens.

Die Schlachtkämpfe auf Gallipoli.

Der „eine Engländer“, dessen Leben der Rückzug von Gallipoli angeblich gekostet hat, beginnt sich schon zu vermehren. General Monro selbst berichtet, daß die Türken am 7. bei Kap Selles (bei Sed il Bahr) mit Geschütz- und Gewehrfeuer einen heftigen Angriff auf das britische Meer begannen. Sie machten einen Bajonettangriff, hatten aber nur an einer Stelle Erfolg. Der Angriff wurde blutig zurückgewiesen. Die Verluste sind: 5 Offiziere tot, 130 Mann tot und verwundet. Die Räumung war am 9. um 4 Uhr morgens vollendet. Sie wurde durch einen heftigen Sturm sehr erschwert. — Nun wollen wir abwarten, welche Sitten die englischen Verluste in den türkischen Berichten aufweisen werden.

Von Freund und Feind.

(Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.)

Das Ende des Krieges.

* (Zens. Bl.) Aus Amsterdam wird der „B. S.“ gemeldet: Auf der Jahresversammlung der Landwirtschaftlichen Vereinigung in Rutland hielt Lord Lansdowne eine Rede, in der er die Ansicht ausspricht, daß es nicht notwendig sei, die für den August angekündigte Ausstellung abzusagen, denn er hoffe nicht nur, sondern sei fest davon überzeugt, daß der Krieg im August schon zu Ende sein werde.

Ein aufregender Luftkampf.

Das Berliner Tageblatt schreibt aus Genf: Hiesige Blätter melden aus Paris, daß gestern ein aufregender Luftkampf bei Chalons sur Marne stattfand. Ein französisches Luftgeschwader bekämpfte fünf Flugzeuge, als plötzlich ein deutscher Zweimotoriger ein französisches Flugzeug von der Seite angriff und dessen Führer tötete. Der Apparat stürzte nieder. Der Beobachter, ein Fliegerhauptmann, wurde gleichfalls getötet.

„Kommen Sie wieder, meine Herren!“

Konstantinopel, 12. Januar.

Große Begeisterung und lebhafter Siegesjubel herrschen hier über den englisch-französischen Zusammenbruch auf Gallipoli und die schmachvolle Flucht der Ententetruppen. In einem Artikel des „Tanin“ gibt der Vizepräsident der türkischen Kammer, Hussein Vichabid, dieser Stimmung Ausdruck unter der bezeichnenden Überschrift: „Kommen Sie wieder, meine Herren!“ In diesem Abschiedsgruß der Türken an die scheidenden „Besucher“ heißt es: „Sie fliehen und lassen Kanonen, Gewehre, Munition und Lebensmittel zurück. Sie fliehen in Gruppen, Engländer und Franzosen mit Wägen und Halbweiden, Farbigen und Nichtfarbigen, die sie aus allen vier Ecken der Welt zusammengekauft haben. Mit den Heeren Englands und Frankreichs gehe eine ganze Geschichtsperiode dahin. Eine neue Herrschaft der Türken beginnt sich zu erheben und mächtig an den Werten Wiens Stellung zu nehmen. Diese neue Periode werde den Einfluß Englands auf die bedrückten türkischen Länder endgültig versinken lassen. Jetzt hören man in diesen verdammt und elenden Winkeln Wiens an Stelle von Klagen über ihr Unglück den hellen Jubel des Glücks. Durch die Opfer der türkischen Armee sei der Grund zur Selbstständigkeit Wiens gelegt. Daher begleiteten die Osmanen und mit ihnen ganz Asien die farbigen und nichtfarbigen Heere Englands und Frankreichs in dem Augenblicke, wo sie unter dem Fuhrtritt der Osmanen sich von den Dardanellen davonmachten, mit Hohngeheul.“ Den Engländern wird dieser Abschiedsgruß über in die Ohren klingen.

Herbe, aber gerechte Kritik.

Bern, 12. Januar.

Der Berner „Bund“ unterzieht das Dardanellenabenteuer einer vernünftigen Kritik. „Über 200.000 Mann“, so heißt es in dem Artikel, „liegen dort gebettet, und Werte von fünf Milliarden sind dort begraben. Eine der wenigen indirekten Angriffsmöglichkeiten ist endgültig gescheitert. Die Baumwollbörsen in Alexandrien und die Getreidebörsen von Odessa sind auf das Tiefste getroffen worden. Die Expedition, die die Dardanellen öffnen und Rußland gestalten sollte, den Krieg wieder mit vollen Kräften zu führen, und nicht zuletzt dazu bestimmt war, die Türkei aufzuteilen, ist eine der größten Unternehmungen in dem von den Engländern betriebenen Expeditionstil. Sie ist vollständig zusammengebrochen, weil sie von Anfang an das Verhältnis der Operationsbasis zum Operationsziel so wie die Schwierigkeiten des Geländes und die Widerstandskraft des Feindes ungenügend berücksichtigt; und es wäre verkehrt und entspräche nicht der Wirklichkeit, sie als ein bloßes Abenteuer oder eine Diversion zu bezeichnen.“ Wenn sie, so ist hier der englische Hochmut vor dem Fall gekommen, und zwar gründlich. Das verzeichnen wir mit aufrichtiger Genugtuung.

England, der Feind der Menschlichkeit.

London, 12. Januar.

Das Londoner Auswärtige Amt veröffentlicht eine vom amerikanischen Botschafter überreichte österreichische Note, in der die englische Regierung um besondere Sicherheitsmaßnahmen für den Dampfer „Golfonda“ gebeten wird, mit dem eine Anzahl Österreicher aus Indien in die Heimat zurückgeführt werden, natürlich im Auftrag der englischen Regierung. Österreich will England dafür verantwortlich machen, falls diesem Schiffe und den österreichischen Passagieren etwas zustoßt. Darauf erwiderte nun Gren mit der ganzen ihm zu Gebote stehenden Ironie und Heuchelei:

er sei erstaunt, daß die österreichische Regierung es für passend erachte, ein solches Ersuchen zu stellen. Für die Gefahren, die der „Golfonda“ drohen, seien nur Deutschland und Österreich verantwortlich, sie hätten die „neue und unumstößliche Form der Kriegsführung“ eingeführt. Schließlich lehnt England das österreichische Ersuchen ab. Aus der ungewöhnlichen Grobheit der englischen Noten in letzter Zeit sieht man deutlich, wie schwer das englische Nervensystem schon gestört ist. Da dürfte es doch wohl zweckmäßiger sein, in Zukunft überhaupt auf jeden Notenwechsel mit England zu verzichten.

Was England „verlangen“ will.

London, 11. Januar.

Im Unterhause wurde gestern ein Antrag eingebracht, die Regierung müsse alle Hilfsmittel im britischen Reiche und seiner Verbündeten gegen Deutschland anwenden. In der Debatte darüber erklärte der Handelsminister Runciman, England habe die Spannung des Krieges besser ausgehalten als Deutschland, die deutsche Regierung werde eher durch den wirtschaftlichen Druck als irgendeine andere von der Zwecklosigkeit, den Kampf fortzusetzen, überzeugt werden. Wenn England mit seinen Hilfsmitteln sparsam sei, werde es länger aushalten als Deutschland. Runciman gab dann seinem Vertrauen Ausdruck, daß England in der Lage sein werde, sich nach dem Kriege wieder zu erholen und sagte, daß es Englands Pflicht sei, bei diesem Prozesse Frankreich, Italien und Rußland soviel wie möglich zu helfen. England habe das Recht zu verlangen, daß Deutschland bei seinem Verlust, sich vom Krieg zu erholen, nichts tue, worunter England und seine Verbündeten leiden könnten. Der Minister wies sodann darauf hin, daß die Verbündeten nach Beendigung des Krieges nicht den Ausbruch eines Wirtschaftskrieges dulden könnten, und erinnerte mit Nachdruck daran, daß Deutschland schon in ökonomischem Sinne geschlagen sei.

Herr Runciman dramatisierte ganz gewaltig. Erst wollte man Deutschland zerschmettern, jetzt hat man schon Angst vor Deutschlands wirtschaftlichem Übergewicht nach dem Krieg. Diese Angst verkleidet der Minister in die hochfahrenden Phrasen von dem, was England „verlangen“ und „nicht dulden“ will. Langsam, langsam, Herr Runciman — darüber werden wir erst später reden.

Kleine Kriegspost.

Wien, 12. Jan. Von dem italienischen Luftgeschwader von 11 Flugzeugen, das einen Angriff auf Trient versuchte, kehrten im Abwehrfeuer alle bis auf eines um, das einige Bomben über Trient abwarf, ohne größeren Schaden anzurichten.

Toulon, 12. Jan. Die mit dem Transportdampfer „Memphis“ hier angekommenen verhafteten Salonikier Konsuln wurden an Bord des Hilfskreuzers „Savon“ interniert. In der Begleitung der Konsuln befand sich ein deutscher Journalist, der gleichfalls in Saloniki verhaftet worden war.

London, 12. Jan. Reuter meldet aus Malta: Der britische Dampfer „Glan Macfarlan“ wurde am 30. Dezember versenkt. 2 Offiziere, 4 Maschinisten und 18 Passagiere wurden in Malta gelandet, 13 Passagiere starben in den Rettungsbooten.

Ngano, 12. Jan. Auf der griechischen Insel Samos ist ein Aufstand gegen die Engländer und Franzosen ausgebrochen. Der englische Kreuzer „Ellis“ und der französische Torpedojäger „Leon“ wurden mit Truppen dorthin abgeordnet.

Vergen, 12. Jan. Während des Aufenthaltes des Dampfers „Angenshoerd“ in Kirkwall wurden 185 nach Norwegen bestimmte Säcke Patetpost zurückgehalten.

Sofia, 12. Jan. Die griechische Regierung hat geordert, daß der Blockade des griechischen Küstengebietes ein Ende gesetzt werde.

Athen, 12. Jan. Die griechische Kammer tritt am 24. Januar zusammen. Vorher wird der Belagerungszustand verhängt werden.

Saloniki, 12. Jan. Eine englisch-französische Abteilung von Truppen der Verbündeten umringte die bulgarische Kirche und verhaftete die Priester, die abgeführt wurden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Bestandsaufnahme vom 16. November 1915 hat ergeben, daß die Brotgetreidevorräte im Deutschen Reiche ausreichen, um die Bevölkerung und das Heer bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Es hat sich aber gezeigt, daß die freieren Maßnahmen, welche bei Beginn des zweiten Wirtschaftsjahres getroffen wurden: Freigabe von Winterkorn und Futtererbsen, geringere Ausmahlung und Erhöhung der Brottration, bei Verbrauchern und Landwirten die Auffassung erweckten, als wenn unser Vorrat überreichlich und Vorrat nicht notwendig wäre. Diese Auffassung ist irrtümlich; wir müssen auch im zweiten Jahre streng haushalten, wenn wir nicht nur reichen, sondern auch mit einer hinlänglichen Reserve ins nächste Wirtschaftsjahr hinübergehen wollen. Das Kuratorium der Reichsgetreidestelle hat daher beschlossen, unter vorläufiger Aufhebung der freieren Maßnahmen, zu den Bestimmungen des Verteilungsplanes des vorigen Jahres zurückzukehren und die Tageskopfmenge wie im Frühjahr 1915 festzusetzen. Für die Bedürfnisse der Schwerarbeiter nach stärkeren Brottrationen wird wie bisher ausreichend gesorgt werden.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

Das Eiserne Kreuz.

* Winkler, 12. Jan. Dem Musikant Michael Winkler von hier wurde wegen besonderer Auszeichnung vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

* Destrach, 12. Jan. Den gesamten Sachunterricht in der hiesigen Gewerblichen Fortbildungsschule hat Herr Rektor Kaufmann übernommen und findet derselbe Montags und Freitags von 5 bis 7 Uhr statt. Der Unterricht für sämtliche Schulpflichtige beginnt Freitag, den 14. Januar, nachmittags 5 Uhr.

* Destrach-Winkel, 13. Jan. Fahrplan-Änderung. Der Personenzug Nr. 1122 (Rüdesheim Abf. 5.37 — Wiesbaden Abf. 6.40 vorm.) erhält vom 16. Januar ab folgenden Fahrplan: Rüdesheim ab 5.32, Geisenheim 5.39, Destrach-Winkel 5.46, Hattenheim 5.51, Erbach (Rheingau) 5.57, Eltville 6.02, Nieder-Walluf 6.07, Schierstein 6.13, Diebrich-Weß 6.19, Wiesbaden ab 6.27 vorm.

* Aus dem Rheingau, 13. Jan. Von der Handelskammer zu Wiesbaden wurden im 2. Halbjahr 1915 für 25jährige Tätigkeit in einem Betriebe 77 Ehrenurkunden verliehen; davon erhielten im Rheingaukreise je eine Ehrenurkunde: Herr Kaufmann Michael Sauer und Herr Heinrich Holzbeck bei der Firma Rudolph Koepf & Co. in Destrach i. Rhg.; Herr Bahnmeister Johann Bach bei der Niederwaldbahngesellschaft in Rüdesheim; Herr Adam Kremer bei der Firma Rath. Müller, A.-G. in Eltville; Herr Heinrich Konella bei der Chemischen Fabrik vorm. Goldeberg, Geromont & Co., in Winkel; Herr Karl Simon bei der Firma Gebr. Hoeßl, G. m. b. H., in Geisenheim; Herr August Oswald bei der Firma C. H. Schütz, G. m. b. H., in Rüdesheim.

* Aus dem Rheingau, 13. Jan. (Unterstützungslöse Anzeigen.) Sowohl bei den Militär- wie auch Zivilbehörden, hauptsächlich aber bei den Bezirkskommandos laufen fortgesetzt unterstützungslose oder mit falschen Namen unterzeichnete Anzeigen gegen einzelne Personen ein, deren Haltlosigkeit, soweit man sie in wenigen Fällen überhaupt einer Prüfung würdigte, sich noch stets ergeben hat. Derartige Nachwerke, zu welchen den Verfassern fast ausnahmslos Gehässigkeit, Rachsucht und Neid die Feder in die Hand drückte, werden von allen Behörden ohne Ausnahme richtig bewertet und ohne weiteres dem Papierkorb einverleibt. Neuerdings sind nun einige der mit solchen Schreiben überfluteten Stellen zu den Verfahren übergegangen, diese den angegriffenen Personen zur weiteren Verfolgung zu überlassen, und da letzteren an einer Aufklärung viel gelegen ist und sie deshalb hierzu alle Hebel in Bewegung setzen, so ist es in vielen Fällen schon gelungen, die falschen Angeber zu ermitteln und sie zur Rechenschaft zu ziehen. Glaubt jemand einen Fehler, ein Versehen oder nach seiner Ansicht ein Unrecht aufklären zu müssen, so trete er offen unter Nennung seines richtigen Namens hervor; die Behörden werden dann die vorgebrachten Beschwerden genau prüfen und erforderlichen Falls Abhilfe schaffen. Unterstützungslose oder mit falschem Namen unterzeichnete Anzeigen müssen indes als feige, schimpflich und verwerflich bezeichnet werden und bleiben unberücksichtigt.

* Schierstein, 12. Jan. Verwerfliche Rachsucht eines leider unbekannten Abenteurers betrafte folgende in der „Schiersteiner Zeitung“ veröffentlichte Anzeige: „30 Mark Belohnung demjenigen, der mir die Person namhaft machen kann, die mir meinen Weihnachts-Urlaub nicht vergönnt hat, den ich von meinem Bataillon bekommen habe, und nach dorten geschrieben hat. Jakob Moog, Landsturmmann, Oberlahnstein.“

* Wiesbaden, 11. Jan. Wegen Nichtanmeldung seiner Kartoffelvorräte nahm das Schöffengericht heute den Landwirt Heinrich Reinemer 1. aus Erbenheim in eine Geldstrafe von 50 M.

— Vingen, 12. Jan. Die Vinger Regierung stiegen die Pumpwirtschaft vorzugehen. Sie hat heute folgende Erklärung veröffentlicht: „Durch die fortwährend steigenden Einkaufspreise für Schlachtvieh sowie für das immer teurer werdende Rohmaterial zur Wurstfabrikation, wie Gewürze, Garne, Bindfäden usw., sind wir gezwungen, um unsere Kundenschaft möglichst bald und gut bedienen zu können, nur noch gegen Vorkauf zu verkaufen. Bei dem großen Personalmangel ersuchen wir unsere verehrte Kundenschaft, abends rechtzeitig ihren Bedarf zu bestellen, damit morgens ohne Zeitverzug derselbe kann geliefert werden. In der Zwischenzeit ersuchen wir unsere Kundenschaft ihren Bedarf in den Läden abzuholen.“

□ Vom Hunsrück, 12. Jan. Ein Hunsrücker Krieger schrieb aus dem Felde folgenden Brief: „Heute vor einem Jahr verließ ich die Heimat; da weilen meine Sinne mit doppelter Sehnsucht im engeren Kreise unserer Familie, bei der lieben Mutter, bei den teuren Geschwistern. Für die gerechte Sache der Deutschen zog ich vor einem Jahre leiblich und geistig bewaffnet gegen unseren Erbfeind, nicht vergeblich auf den vertrauten, der unsere Waffen bisher gesegnet hat und auch fernerhin segnen wird. War es mir auch nicht vergönnt, in diesem für eine eiserne Zeit doppelt langen Zeitraum die Heimat wiederzusehen, so habe ich doch erfahren dürfen, daß ich, während rechts und links von mir im feindlichen Kugelregen und Trommelfeuer mir liebgeordnete Kameraden tot und verwundet niedersanken, wie durch übernatürliche Kraft aus aller Gefahr herausgetragen wurde, so daß ich heute in voller Gesundheit Euch diesen Brief senden kann. Mit Stolz darfst Du, liebe Mutter, heute auf Deinen Sohn blicken, der nicht nur für Gerechtigkeit und Ehre des deutschen Reiches kämpft, sondern auch Deinen Dir in langen Jahren liebgeordneten Vordere retten half.“

* Ein Schaffner zum Leutnant befördert. Der Schaffner Fritz Hagemann in Hainholz, der den Felszug auf dem westlichen Kriegsschauplatz mitmachte, hat das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten in Anerkennung seiner Tapferkeit und seines Heldennutes bei Erstürmung des Schrammännle mit zwei Kompanien, deren Führer er war. Kurze Zeit darauf wurde er zum Leutnant befördert.

* Die eigene Todesanzeige. Eine wahrhaft seltene Bescheidenheit zeigte dieser Tage ein Schweizer Bürger, der Zeit seines Lebens ein Feind der Lohndeleien war und, den Tod herannahend, seine eigene Todesanzeige schrieb, die dann auch am Tage nach seinem Hinscheiden in einer St. Galler Zeitung erschien und folgendermaßen lautete: „Hierdurch nehme ich Abschied von Verwandten, Freunden und Bekannten. Nach langem Leiden starb ich an den Folgen eines Magenleidens im 55. Altersjahre. Sollte ich während oder unwillkürlich jemand betrübt oder beleidigt haben, so bitte ich um Verzeihung.“

* Vergehen gegen die Kriegsgefeße. Man schreibt aus Starckenburg: Infolge der jetzt allgemein stattfindenden Kontrolle durch die Gendarmerie betr. die Einhaltung der Bundesratsverordnungen über den Verbrauch von Brotgetreide durch die sog. Selbstverbraucher finden bei der Groß- Staatsanwaltschaft zahlreiche Anzeigen über Verstoß gegen diese Bestimmungen statt, in denen diese Selbstverbraucher über das ihnen von den Bürgermeistereien erlaubte Maß hinausgehend, ein größeres Quantum zum Mahlen in die Mühlen geben. In vielen der zur Anzeige gebrachten Fällen sind die Landwirte soweit gegangen, die als Ausweis von der Bürgermeisterei ausgestellten Bescheinigungen insofern zu fälschen, als sie eine größere Menge

als in Wirklichkeit erlaubt war, einlegten. Bis jetzt liegen schon über hundert derartige Anzeigen vor und hat sich ein großer Teil der Leute nicht nur gegen die Bundesratsverordnungen vergangen, sondern sich auch der Urkundenfälschung schuldig gemacht, so daß sie schwere Strafen zu erwarten haben.

Entlassung aus dem Heeresdienst. Auf Anordnung des Kriegsministeriums sind die Landsturminspektionen des Heimesdienstes angewiesen worden, dauernd garnisondienstfähige, gediente Unteroffiziere und Mannschaften des Landsturms, die vor dem Jahre 1873 geboren sind, bis auf weiteres aus dem Heeresdienst zu entlassen, wenn die häuslichen und beruflichen Verhältnisse eine Entlassung rechtfertigen. Auf Grund dieser Verfügung sind in der letzten Zeit zahlreiche Landsturmlaute im Alter von 43 bis 45 Jahren in die Heimat entlassen worden. Die kriegsministerielle Verfügung wird auch auf dauernd garnisondienstfähige Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte ausgedehnt.

Erhöhung der Flaschenpreise. Wie der Fachzeitschrift „Der Bayerische Gastwirt“ mitgeteilt wird, beschloß der Verband Deutscher Flaschenfabrikanten eine sofort in Kraft tretende Erhöhung der Preise für Flaschen-Erzeugnisse um 1 bis 1,50 Mark für 100 Stück. Der Preisaufschlag wird begründet mit dem Hinweis auf die wesentlichen gestiegenen allgemeinen Betriebskosten, mit der Verteuerung der Arbeitslöhne und den erhöhten Rohstoffpreisen.

Gehör und Sprache wiedergefunden. Im Reservelazarett in Glauchau wurde vor kurzem der Musikleiter Johann Stevens eingeliefert. Er war am Strich verwundet worden und 2 1/2 Tage lebendig begraben. Dabei hatte er Gehör und Sprache verloren. In einer der letzten Nächte erlebte er im Traum alle Schrecknisse eines Eisenbahnunfalles. Er glaubte, er falle infolge Verdrümmung der Eisenbahnwagen auf das Eisenbahngleis. In Wirklichkeit fiel er aus dem Bett. Dabei schrie er laut auf, und es zeigte sich nun, daß er nicht nur die Sprache, sondern auch das Gehör wiedererlangt hatte.

Scharfe Mehlkontrolle in Rhein-Hessen. Infolge der jetzt in Hessen stattfindenden Kontrolle des Verbrauchs von Brotgetreide für die Selbstverbraucher, laufen, wie aus Mainz gemeldet wird, bei der Staatsanwaltschaft zahlreiche Anzeigen ein, daß Selbstverbraucher mehr Korn in die Mühlen geben, als ihnen erlaubt ist. Vielfach haben sie auch die in den Bescheinigungen angegebenen Mengen abgeändert, so daß sie wegen Urkundenfälschung belangt werden können. Es liegen über hundert derartige Anzeigen vor.

Regelung der Bierpreise in Aussicht. Das stellvertretende Generalkommando des 11. Armeekorps in Kassel deutet in einer Bulle an die Kasseler Zeitungen an, daß eine Regelung der Bierpreise für das ganze Reichsgebiet in Kürze in Aussicht gestellt ist. Die Vorbereitungen zu den Verhandlungen in dieser für die Ruhe der konsumierenden Bevölkerung so wichtigen Frage haben, wie von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, bereits in Berlin begonnen und werden voraussichtlich noch in der zweiten Hälfte dieses Monats zum Abschluß gelangen.

Die Kölntische Volkszeitung erfährt aus der Schweiz: Der belgische Episkopat hat an den deutschen und den österreichisch-ungarischen Episkopat ein Kollektivschreiben gerichtet, in dem die deutschen und die österreichisch-ungarischen Bischöfe aufgefordert werden, zusammen mit den belgischen Bischöfen ein Schiedsgericht einzulegen, das unter dem Vorsitz eines Neutralen „die von den Deutschen in Belgien begangenen Greuel“ untersuchen soll. Man ist hier der Meinung, daß dieser Vorschlag aus tatsächlichen sowie aus rechtlichen Gründen unmöglich ist.

Der entrüstete Versagliere. Am Corio in Rom gab es Montag einen peinlichen Auftritt. Ein vor dem bekannten Café Aragno, dem Hauptquartier der Politikanten und Kriegsschreier, vorübergehender Versagliere wurde plötzlich von der But übermannt, zog seinen Säbel und zertrümmerte die sämtlichen großen Spiegelscheiben des Lokals. Unter dem Rufe: „Es ist eine Schmach, daß diese Nichtstuer und Schwächer uns in den Krieg hineinziehen, während wir Soldaten im Feld draußen verbluten müssen!“ schlug er mit dem Säbel um sich. Nur mit großer Mühe konnte der Rasende festgenommen werden.

Pulverexplosion in Amerika. Aus Philadelphia wird gemeldet, daß eine fürchterliche Explosion in der Pulverfabrik Dupont in Corners Point stattgefunden hat. Sechs Arbeiter sind getötet, viele verletzt. Die Fabrik beschäftigte 15000 Arbeiter in Tag- und Nachtschichten bei der Herstellung von rauchlosem Pulver und Pikrinsäure. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt.

Die deutschen „Barbaren“ zur See. Während der letzten Aufklärungsfahrt eines Teils unserer Hochseestreitkräfte in der Nordsee im Skagerrak am 17./18. Dezember wurde u. a. von einem unserer Kreuzer ein Motorsegler einer neutralen Macht untersucht; dieser hatte einen Schwerverletzten an Bord, dem eine Arterie am linken Unterarm gerissen war. Da der Mann bereits sehr schwach war und Lebensgefahr durch Verbluten bestand, wurde der Fischfütterer längs der Seite genommen und der Mann verbunden. Da es militärisch nicht möglich war, den Mann längere Zeit an Bord zu behalten, konnte keine Unterbindung, sondern nur eine Umstechung der Arterie zur Blutstillung vorgenommen werden. Beim Bordabsteigen sagte der verwundene Fischer auf schwedisch zu seinen Leuten: „Das sind nun die deutschen Barbaren.“

Der Preussische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt:

Bei der gegenwärtigen Knappheit an Fetten ist es dringend geboten, für die vollkommenste Gewinnung der vorhandenen Fette Sorge zu tragen. Die Verbutterung der Milch ist vielfach noch recht unvollkommen, weil einerseits mangelhaft arbeitende Milchseparatoren verwendet werden, andererseits das ganz ungeeignete Sattenaufnahmungsverfahren noch im Gebrauch ist. Der hierdurch der Butterversorgung des Deutschen Reiches erwachsende Ausfall, ist von sachverständiger Seite auf mindestens 280 000 Dtz. berechnet worden, was etwa 50% der jährlichen Gesamtbuttermenge des Deutschen Reiches entsprechen würde.

Wird es nun auch niemals gelingen, die theoretisch mögliche vollste Entnahme bei der gesamten zu Butter verarbeiteten Milchmenge zu erreichen, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß sich bei richtigem Verfahren noch ganz bedeutende jezt mit Magermilch meist zur Verfütterung gelangende Butterfettmengen gewinnen lassen. Dies muß aus volkswirtschaftlichen Gründen — wegen der Butternapheit — wie aus privatwirtschaftlichen — wegen des großen Einnahmeverlustes bei den hohen Preisen des Butterfettes — nach

Kräften erstrebt werden. Das Ziel wäre am vollkommensten erreichbar, durch Anlieferung aller nicht im eigenen Haushalt benötigter Milch in die Molkereien. Soweit dies nicht durchgeführt werden kann, müßte die Milch wenigstens mit guten Separatoren entrahmt werden. Die Aufgabe aller landwirtschaftlichen und milchwirtschaftlichen Interessenvertretungen, Vereine usw. ist es, auf die Zweckmäßigkeit zeitweiliger Unterstellungen der Magermilch auf etwa zu hohen Fettgehalt sowie auf die Beschaffung guter Separatoren hinzuwirken, die Landwirte auf brauchbare Geräte hinzuweisen und vor dem Ankauf billiger und schlechter, deren es leider noch genug gibt, zu warnen. Ueber die geeigneten Separatoren würden die Gerätestellen der Landwirtschaftskammern des Bundes der Landwirte, des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften und besonders auch der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft auf Grund ihrer alljährlichen Geräteprüfungen Auskunft geben können.

Die Befestigung des Sattenaufnahmeverfahrens sollte mit allen Mitteln erstrebt werden. Während bei guter Separatorenentrahmung etwa 0,10% Fett (von durchschnittlich etwa 3,36%) in der Magermilch verbleiben, sind es bei schlechtem Separatorenbetrieb 6,36%, und mehr, bei der Sattenaufnahme aber oft 0,80%, und mehr. Außerdem ist die Haltbarkeit und Güte der im jezt gebrauchten Verfahren hergestellten Butter sehr viel schlechter, der Preis daher um etwa 0,49 Mk. je 1/2 Kg. niedriger.

Dem ganzen ungeeigneten Sattenaufnahmeverfahren sowie den schlechten Separatoren muß der Krieg erklärt werden. Das Butterfett gehört den Menschen, nicht den Tieren: Jeder Landwirt und Milchwirt helfe mit, diesem Fette so weit und so bald als möglich nahe zu kommen.

Kriegsdichtung.

Barbaren.

Russen, Belgier und Franzosen,
Italiener, Briten, Serben,
Montenegriner und Japaner, —
Alle wollten uns verderben.

Deutschland, Fels im Völkermere!
Helldenkende der Germanen!
Durch Europa tragt ihr fliegend
Eure schwarz-weiß-roten Fahnen.

Von den Kindern, Kindeskindern,
Noch vom spätesten Jahrhundert
Wird in Liedern, Sagen, Märchen
Euer Riesenkampf bewundert.

Euch, ihr deutschen Helddenkenden,
Unbesiegt in Gefahren,
Nennen heut die Feinde Deutschlands
Lieserherren: „Die Barbaren!“

Rehmt ihn hin den Ruhmestitel.
Ja, Barbaren sind's gewesen,
Die da kämpften — ohne Guckhas,
Ohne Sitze und Singhaleen!

Paul Baeh.

Holzversteigerung.

Am Freitag, den 14. Januar 1916, vormittags 10 Uhr, wird im Distrikt 29 „Gutloß“ folgendes Holz versteigert:

Ruhholz (Madelholz)	
15 Stämme mit 2,71 Festmeter	1. Klasse
16 Stangen	2. "
50 "	3. "
356 "	4. "
250 "	5. "
227 "	6. "
200 "	7. "
133 Rm. Eichenstammholz	
Brennholz	
39 Rm. Eichenknüppel	
220 " Buchenstamm	
259 " Buchenknüppel	
95 " Reisf. 1. Klasse	

Deßlich, den 11. Januar 1915.

Der Bürgermeister: Becker.

Stangenversteigerung.

Samstag, den 15. Januar ds. Js., vormittags 11 Uhr anfangend, werden im Wambacher Gemeindevorstand, Distrikt „Jungholz“

73 St. Verchenstangen 1., 2. u. 3. Klasse
1584 " Rottannenstangen 1., 2. u. 3. Klasse und
1800 " " 4. u. 5. "

versteigert.

Wambach, den 7. Januar 1916.

Der Bürgermeister,
Dörner.

Steuer-Erklärungen

1916

sowie Schriftsätze aller Art werden sachgemäß angefertigt durch das Steuer- und Rechtsbüro:

Ph. Mohr,

Elstville, Schwalbacherstraße 36.

Mietverträge

vorrätig in der Expedition des Rheingauer Bürgerfreund.

Schlesische Lotterie

Genehmigt für den Bereich der Preuss. Monarchie
zu Gunsten d. Schles. Vereins f. Pferdezucht u. Pferderennen
Ziehung am 9. Februar 1916 in Breslau
3836 Gewinne im Gesamtwerte von

60 000 Mk.
Hauptgewinne:
15 000, 10 000 Mk.
Lose 1 Mk.
zu haben in dem
Verlag des „Rheingauer Bürgerfreund“.

Die Kosaken des Baren.

Selbsterlebtes in den Kriegsjahren 1914/15.
192 Seiten Text mit einem farbigen Titelbild und
60 Originalzeichnungen im Text.

Was in Frankreich und Belgien alteingesessener Volkshaß an Verzerrungen am Menschenbilde zuwege gebracht hat, wird noch bei weitem übertroffen durch die Berichte über Greuelthaten unserer Feinde im Osten. Kosaken überfallen Greise, Frauen und Kinder, vollführen alle erdenklichen Greuelthaten an solchen Wehrlosen. Selbst der Säugling in seinem Erstlingsbettschen ist nicht sicher vor ihrer Wut. Man meint, alle Völker der Welt müßten gegen solches Nordbrennertum zur Waffe greifen, denn hier werden alle, die den Namen Mensch führen, im einzelnen Individuum geschändet. Unsere Brüder drängen im Felde kämpfen noch um ganz andere, viel höhere Dinge als bloß für deutsche Grenze und deutsches Eigentum! Wird nicht die französische Nation einstens uns dafür dank zollen müssen, daß wir gegen jene bestialischen Blutwölfe aus den Steppen Rußlands einen Wall aus deutschem Stahl errichteten? Wehe dir, wenn sich diese etelhafte Schlammflut über dich ergießen sollte, du heiliges, herrliches deutsches Vaterland! Du Land der deutschen Frauen, du Land der Keuschheit und Würde, du Land des Edelmuten und der Gemütsstärke! Partisanen-Land!

Preis nur Mk. 1.—

zu haben in dem
Verlag des „Rheingauer Bürgerfreund“.

Wenig gespieltes
Klavier,
gut erhalten, preiswert von
Nichtändler zu verkaufen.
Näheres Verlag d. Bzg.

Wer Rheumatismus, Gicht,
Nicht, Gelenk-, Gesicht-,
Genickschmerzen u. dergleichen hat,
verlange gratis Proben von
J. Zahns Salbe, Oberingelheim.

Schützt
die Feldgrauen
durch die seit
25 Jahren bestbewährten

Kaiser' Brust-
Caramellen
mit den 3 Tannen

Millionen gebrauchen
sie gerne
Husten

Heiserheit, Verschleimung,
Katarrrh, Schnupfen,
Husten, sowie alle Ver-
brennungen gegen Erhal-
tungen, daher hochwill-
kommen jedem Krieger!
6100 not. begl. Zeugnisse
von Ärzten und
Privaten verbürgen den
sicheren Erfolg.

Palet 25 Bzg., Dose 50 Bzg.
Kriegspackung 15 Bzg., kein
Porto. Zu haben in
Apotheken sowie bei:

J. Scherer in Deßlich
H. Höber Bzwe. in Elstville
C. Höhl in Elstville
Joh. Kahl in Winkeln
H. Müller in Hattenheim
M. Mehl in Niederrhein
Joh. Wefendorn in Niederrhein
E. Ziegler Bzwe. in
Johannishaus
Johann Mayer in Erbach,
Bahnhofstr.
Phil. Dorn in Winkeln
Johann Wölfer in Witten-
heim.

Weinberge

in Bau mit und ohne Hand-
arbeit zu vergeben. Näheres
Exp. d. Bzg.

Kutter
f. Geflügel, Schweine,
wagen- u. fackelwei-
bisch. Bitte frei-
Grat & Co.,
Mühle Kuerbach (298), Hesse.

Ein kräftiger Junge, welcher das
Schmiedehandwerk

erlernen will, gesucht.
Näheres in der Exp. d. Bzg.

Ein
Pferd

zu verkaufen.
Joh. Hilobos, Mittelheim.

Besseres
Mädchen,

welches lochen kann und alle
Hausarbeit versteht, gesucht.
Adresse in der Exp. d. Bzg.
Bürgerfreund abzugeben.

Adresskarten
liefert Adam Etienne, Oestrich.

Piano's
eigener Arbeit mit Garantie

Mod. 1 Studier-Piano 1,22m h. 450,-
" 2 Cäcilia " 1,25 " 500,-
" 3 Rhenania " 1,28 " 570,-
" 4 " " 1,28 " 600,-
" 5 Moguntia " 1,30 " 650,-
" 6 " " 1,30 " 680,-
" 7 Salon A " 1,32 " 720,-
" 8 " " 1,34 " 750,-
u. v. a. auf Raten ohne Aufschlag
per Monat 15—20 Mk. Kasse 5%
Wilh. Müller, Mainz
Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik.
Sedr. 1843. Münsterstrasse 5